

Motivationsförderung

«Wenn etwas funktioniert,
übernehmen Sie es in Ihr Repertoire;
wenn es Ihre Schüler nicht motiviert, lassen Sie es fallen.»

NATHANIEL L. GAGE UND DAVID C. BERLINER

Der Unternehmensberater Reinhold Sprenger (2014) vertritt in seinem Buch «Mythos Motivation» die Meinung, dass Motivierung letztlich die Motivation zerstören würde. Diese Aussage trifft möglicherweise dort zu, wo man versucht, Erwachsene mit allerlei Incentives (Leistungsanreizen) und Tricks zum Arbeiten zu verführen. Würde man seine Auffassung auf Schülerinnen und Schüler unkritisch anwenden, hätte man sicherlich binnen kurzer Zeit ein familiäres und schulisches Erziehungschaos.

Im Gegensatz zu Sprenger heißt mein Leitsatz: «Wer richtig motiviert, fördert die Motivation.» Darauf zu warten, bis die Kinder und Jugendlichen irgendwann aus Spaß an der Sache lernen, halte ich für riskant und gleichzeitig für verantwortungslos. Intrinsische Motivation und Selbstmotivation können nur entstehen, wenn die Erwachsenen auch den Mut haben, altersgerecht Impulse zu geben, Forderungen zu stellen, Grenzen zu ziehen und Angebote zu machen. Kurz und gut: Auf dem Weg zum selbstständigen Erwachsenen ist auch ein bestimmtes Maß an extrinsischer Motivierung vonnöten.

Ziel dieses Kapitels ist es nicht, therapeutische Techniken zu vermitteln. Es wird vielmehr aufgezeigt, wie Elternhaus und Schule die Motivation der Schülerinnen und Schüler fördern können, und zwar im Sinne von Vorbeugung und erster Hilfe. Es handelt sich um ein Grundprogramm, das aus folgenden bewährten Bausteinen besteht:

- altersgemäße Forderung
- Selbstständigkeitserziehung
- Lob und Anerkennung
- Grenzziehung
- konstruktive Kritik
- Ermutigung
- Geduld
- Erziehungskonsens
- Neugierweckung
- Tätigkeitsangebote
- Lernen lernen
- Lernen mit dem Computer

- Lernspiele
- positives Denken
- regelmäßiges Nachdenken
- Sinnorientierung.

Zum Nachdenken

Mulay Abdallah, Oasen-Ältester, befragt einen Fellachen:

«Seit wann gibt es hier Oliven?»

Das weißt du doch, Assidi. Seit vier Jahren. Und wer hat sie gepflanzt?

Wir. Freiwillig? Nein.

Was heißt nein?

Mit dem Stock hast du uns zur Arbeit getrieben, Assidi.

Was gab es hier vorher? Nichts, Assidi, Steine.

Und wer hat sie weggeschafft, die Steine, aus der Wüste? Wir.

Freiwillig?

Mit der Peitsche.

Warum mit der Peitsche?

Weil wir nicht glauben wollten, Assidi. Woran nicht glauben? Dass man hier entsteinen und was pflanzen kann. Woher habt ihr das Wasser für eure Gärten?

Hier gibt's doch kein Wasser. Wir haben eine Rhetara gegraben. Unter der Erde. Zwanzig Kilometer lang.

Freiwillig? Nein.

Wie lange habt ihr gearbeitet?

700 Nächte. Wer?

Wir, Assidi. Und du hast mitgearbeitet jede Nacht. Wem gehören die Gärten?

Uns, jeder der mitgearbeitet hat, bekam seinen Anteil. Was macht ihr aus den Oliven?

Öl. In einer Presse, die wir gekauft haben. Und das Öl verkaufen wir in Uschada. Alle bekommen ihr Geld.

Wie viel Hektar habt ihr entsteinet, alles in allem? Tausendsechshundert. Vorläufig. Aber wir werden weitermachen. Freiwillig?

Ja.

Was hast du gesagt? Freiwillig?

Natürlich freiwillig. Wir sind doch nicht dumm!»

*Aus Kaminski, A.: Die Gärten des Mulay Abdallah.
Frankfurt: Suhrkamp 1983.*